

fra-zette

N°03

Oktober 2022 Zeitschrift
der fra-z

feministisch. tiefgründig. frech.



Vera Staub:
Ambivalenz in der
«Schwangerkeit»

Jacqueline Keune:
Credo «Ich glaube»

Laura Grawehr:
«Hoffnung ist ein
starker Motivator»

LIEBE LESER*INNEN

fra-zer*innen
geben sich
gegenseitig Kraft,
schöpfen aus

Spiritualität und Vertrautem, schaffen Raum für einen inspirierenden Austausch, lernen sich kennen, vertiefen Freundschaften und feiern gemeinsame Feste. Diese Erfahrung gibt Hoffnung – und so hoffe ich zusammen mit Jacqueline Keune, Vera Staub und den Zeltfrauen auf viel Gutes und Erfüllendes im 2023. Liebe Frauen*, bleibt gesund, neugierig, feministisch engagiert, tiefgründig und frech! Ich freue mich auf ein weiteres aufregendes fra-z-Jahr, mit zahlreichen positiven Veränderungen. Die Welt, sie steht nicht Kopf, sie dreht sich weiter. Wir drehen uns mit...

herzlich

Jeannette Simeon-Dubach

**Was wäre das Leben ohne Hoffnung?
Es lebte nichts, wenn es nicht hoffte.
Friedrich Hölderin, (1770–1843, deutscher
Dichter). «Hoffnung» übersetzt in ver-
schiedene Sprachen dieser Welt finden
sich in dieser fra-zette.**



Erfüllte Hoffnung

Wir blicken mit Freude und Stolz auf die Events unserer Zeltreise 2022 zurück. Im Juni, am

ESPÉRANCE (FRANZ)

feministischen Streik in Luzern organisierte Michelle einen freudvollen Begegnungsort mit den Themenfeldern Awareness und Klima innerhalb des feministischen Bezugsrahmens, mit Verbindung zum Feminismus. Personen aller Ethnien und Altersgruppen informierten sich im Gespräch. Auch die Bibliothek und das T-Shirt-Drucken wurden rege genutzt. Im Juli brachte Maya einen von vielen Aspekten der Intersektionalität mit einem humoristischen Ansatz auf die Bühne. Mit viel Lachen und Ehrlichkeit wurde ein Teil davon sichtbar, was es in der Schweiz bedeutet Frau* wie auch Migrant*in zu sein.

Olivia ermöglichte im August an der Seepromenade in Zug das intuitive Malen im sprichwörtlichen Licht. Bereits zum zweiten Mal – dieses Mal unter der Koordination von Olivia – fanden während drei Tagen die Zeltgeschichten in Sempach mit Moni statt. Gleich zwei weitere Anlässe von, für und über Frauen* mit Migrationshintergrund wurden im September durchgeführt: Workshop und Generalprobe mit Lucify in Luzern sowie ein weiterer

IMEDI (GEORGISCH)

ELPIS (ALTGRIECHISCH)

NADIJA (UKRAINISCH)

feministischer

Stand-up Comedy-Auftritt in Stans. Der (schnell ausgebuchte) rituelle Singabend «Frauenlieder – Göttinnengesänge» begeisterte und inspirierte Frauen* aus allen Regionen. Ein grosses Dankeschön an die Zeltfrauen Olivia, Maya und Michelle sowie Chantal für die engagierte Führung, verbunden mit dem hoffnungsvollen Wunsch auf eine ebensolche Weiterführung im 2023.

Jeannette Simeon-Dubach



Schwangerkeit als Ausdruck von Hoffnung

Schwangere Bäuche sind ein häufiges Motiv in meiner Kunst. Mal handelt es sich um dreidimensionale Objekte aus Kunstharz und Gips, mal baumeln sie in Zeichnungen wie bunte Ballone an Bäumen. Oft in leuchtenden Farben und dominant fordern diese Bäuche dabei in vielen meiner Werke unsere Aufmerksamkeit offensiv ein. Zusammengenommen bilden diese einen offenen Projektzyklus mit dem Namen «Schwangerkeit».

Auf das Motiv der Schwangerschaft habe ich auch zurückgegriffen, um Gedanken und Gefühle in Reaktion auf die zahlreichen gegenwärtigen Krisen zu verarbeiten – und insbesondere, um mit künstlerischen Mitteln der Bedeutung von Hoffnung in schwierigen Zeiten nachzuspüren.

Sprachlich sind die Themen «Hoffnung» und «Schwangerschaft» eng miteinander verknüpft – in einer etwas altertümlichen Ausdrucksweise ist eine jede schwangere Person «guter Hoffnung». Wenn wir unter Hoffnung die oft naive Überzeugung verstehen, dass alles gut kommt, klingt dies natürlich etwas realitätsfremd: Eine Schwangerschaft kann symbolisch für kreatives Potential und Macht im Allgemeinen stehen, geht aber für schwangere Personen auch einher mit einem Autonomieverlust und dem oft sehr konkreten Erleben dessen, wie begrenzt die eigenen Einflussmöglichkeiten sind.

OMÊD (PERSISCH)

Die emotionale und symbolische Komplexität einer Schwangerschaft habe ich natürlich nicht als Erste erkannt. Die Wörter «Barmherzigkeit» und «Gnade» – beides Reaktionen auf eine prekäre Lage von anderen Personen – werden in deutschen Bibelübersetzungen dort verwendet, wo im Alten Testament die hebräischen Wörter für «Mutterschoss» oder «Mutterleib» stehen. Schwangerschaft verknüpft seit jeher Macht – göttliche Macht, sogar – und menschliches Leid. Noch allgemeiner gesprochen vermag ein schwangerer Bauch sowohl Fülle als auch Leere darzustellen, er kann für reine, unvermittelte

AMAL (ARAB)

Körperlichkeit wie auch für abstrakte Erwartungen und Ängste stehen.

Genau deshalb handelt es sich bei einer Schwangerschaft um eine essenziell menschliche Erfahrung: nicht (nur), weil alle Menschen natürlich einmal Teil einer solchen waren, sondern vor allem, weil wir alle – unabhängig davon, ob wir im wörtlichen Sinne je waren oder sein werden – im Verlauf unseres Lebens wiederholt die Erfahrung machen, wie nahe beieinander vermeintliche Gegensätze wie Eigenständigkeit und Abhängigkeit oder Schaffenskraft



LOOTUS (ESTNISCH)



und Machtlosigkeit liegen. Und es ist diese ambivalente Konstante in der menschlichen Erfahrungswelt, die ich mit dem Begriff «Schwangerschaft» einfangen und in meiner Kunst abbilden möchte.

Damit ergibt sich auch ein neuer Blick darauf, weshalb «Schwangerschaft» und «Hoffnung» manchmal als so eng

verwandt betrachtet werden: Wenn ich mir keine ernsthaften Sorgen um die Zukunft machen muss, ist Hoffnung schliesslich gar nicht vonnöten. Hoffnungsvoll zu sein bedeutet dagegen, die unvermeidliche Ambivalenz und Ungewissheit des Lebens anzunehmen und davon nicht gelähmt werden. Oder, wie in meiner Fotografie «Gemäldete Schwangere» dargestellt: Wenn ich genau weiss, was sich hinter einer Tür befindet, brauche ich keine Hoffnung als Motivation, um diese zu öffnen. Hoffnungsvoll bin ich dann, wenn

ich durch die Tür gehe, obwohl völlig unklar ist, was mich erwartet.

Vera Staub

Die Künstlerin Vera Staub lebt und arbeitet in Göschenen, wo sie auch das «KunstHaus Vera Staub» betreibt. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehörten in den letzten Jahren neben Steinbearbeitungen und Installationen im öffentlichen Raum auch partizipative Kunstprojekte, zuletzt etwa das virtuelle Projekt «Baum zur Guten Hoffnung». Weitere Informationen zu ihrer Arbeit finden sich unter www.verastaub.ch.

Gott wird Mensch

Gott wird Mensch – ein Kind in der Krippe –
Geborgenheit und Frieden
Angenommensein und Zärtlichkeit
Liebe und Armut.

Gott wird Mensch – ein Verachteter am Kreuz –
Ausgeliefertsein und Verlassenheit
Heimatlosigkeit und Verfolgung
Hass und Gewalt.

Gott wird Mensch – Krippe und Kreuz

Gott wird Mensch – Hoffnung und Liebe

Mensch werde Mensch
Hoffnung für andere,
erheb deine Stimme gegen Unrecht,
setz dich ein für Verständigung,
bring Liebe in die Welt.

Mensch werde Mensch,
denn Gott wird Mensch – heute.
von Anne Enderwitz

Es ist Zeit für einen vorweihnächtlichen Gruss der von Hoffnung spricht. Das Festhalten an der Sorge um und für Frauen* ist besonders wichtig nach den Ereignissen in der Ukraine und Russland (Soldatenmütter), im Iran und Afghanistan (Kopftuch, Symbol für straflose Gewalt an Frauen geworden), in den Abstimmungslandschaften bei uns in der Schweiz (geschlechtergerechte Entlohnung), welche für viele Frauen herausfordernd sind und es auch weiter bleiben.

Mit dem Gedicht von Anne Enderwitz möchte ich sagen: Bleibt dran an Euren Wertvorstellungen! Einschüchterungen und geschürte Ängste von vielen Seiten sollen uns nicht lähmen. Ein Kind in der Krippe bedeutet immer ein offener Ausgang, Freud und Leid. Viel Ungewisses erwartet das Kind und seine Eltern. Weihnachten ist Menschwerdung Gottes – Menschliches wird Göttliches – das ist die Hoffnung.

Hoffnungsvolle, lichtvolle, weihnachtliche Zeiten

Vreni Keller-Habermacher, Präsidentin



Credo

Ich glaube
an das Vergeben nach dem Streit
an das Heimkehren nach der Flucht
an das Grünen nach dem Schnee
an das Ernten nach der Saat
an das Aufstehen nach dem Fall
an das Heilen nach dem Schmerz
an das Anfangen nach dem Ende
an das Leben nach dem Tod
an das Leben vor dem Tod.

Credo von Jacqueline Keune

FÖRHOPPNING (SCHWEDISCH)

Interview mit Laura Grawehr

Was bewegt dich aktuell?

Aktuell bewegen mich hauptsächlich politische und soziale Themen.

SPES
(LATEINISCH)

Die schrecklichen Zustände am Horn von Afrika. Bereits die vierte Saison hält eine extreme

Dürre an und führt u.a. zu massiver Nahrungsmittelknappheit. Auch die Proteste der Iraner*innen, die gegen ihre Unterdrückung kämpfen und das Schicksal der afghanischen Frauen* und Mädchen* seit der Übernahme der Taliban beschäftigen mich sehr. Ebenso die Aufhebung des nationalen Abtreibungsrechts in den USA und Putins schrecklicher Krieg in der

XÌWÀNG
(CHINESISCH)

Nahrungsmittel gerechter verteilt sind. Und ich hoffe sehr, dass dies in nicht allzu entfernter Zukunft Realität wird.

Wie können wir Hoffnung und Zuversicht geben?

Perspektiven sind für mich ein wichtiger Aspekt, wenn nicht sogar eine Grundlage für Hoffnung. In einem Land ohne Zugang zu Bildung, medizinischer Versorgung oder Arbeit ist es schwierig hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen. Deshalb ist es

wichtig, dass wir uns für gleiche Rechte, gleiche Chancen und einen gerechten Zugang zu Ressourcen einsetzen. Damit schaffen wir Perspektiven. Dies können wir im privaten oder beruflichen Umfeld, auf lokaler oder internationaler Ebene tun. Jede*r wie und wo es möglich ist, mit Spenden oder persönlichem, sozialem Engagement. Auch solidarische Aktionen wie sie aktuell im Zusammenhang mit den Protesten im Iran zu sehen sind, können Hoffnung schenken, da sie den betroffenen Menschen das Gefühl vermitteln, dass sie nicht allein sind.

Wann war Hoffnung in deinem Leben wichtig?

Mein Unfall vor einem Jahr war ein einschneidendes Ereignis. Es hat mir gezeigt, dass das Leben nicht selbstverständlich ist. Ich durfte grosse Unterstützung erfahren, das gab mir Hoffnung und Halt. Und jetzt bin ich froh, dass alles wieder gut gekommen ist.

Woraus schöpfst du Hoffnung?

Aus dem Zusammensein mit Menschen in meinem Umfeld. Wenn ich mit anderen gemeinsam für ein Ziel kämpfe wie beispielsweise am Frauenstreik, gibt mir das Kraft und es stärkt die Hoffnung, etwas bewirken zu können. Hoffnung ist ein starker Motivator – aufgeben ist für mich keine Option.



Laura Grawehr, Vorstandsmitglied

Ukraine. Diese Geschehnisse machen es mir manchmal schwer Hoffnung zu finden, aber gleichzeitig zeigen sie mir, wie wichtig es ist, für eine gerechtere Welt weiterzukämpfen.

Was ist deine tiefste Hoffnung?

Dass wir es schaffen, auf der ganzen Welt gleiche Chancen und Rechte zu etablieren. Ich hoffe auf Gleichstellung und ein würdevolles Leben für alle Menschen. Jede*r

soll sich akzeptiert und geliebt fühlen. Ich hoffe auf und wünsche mir eine Welt ohne kriegerische Konflikte, eine Welt, die auf das Wohl der Menschen und nicht auf wirtschaftliche Gewinne fokussiert sowie eine Welt, in der

TOIVO
(FINNISCH)

UPANJE
(SLOWENISCH)



NÄCHSTE TERMINE

NOV

SO, 27. November

17.00 Uhr

«Frauen sind unschlagbar»

Seepromenade Zug

DI, 29. November

19.30–21.00 Uhr

Tänze des universellen Friedens

Pfarrreihem

St. Michael Luzern

DEZ

SA, 3. Dezember

17.00 Uhr

Workshop

starke Mütter,

starke Töchter

Archesaal

Reformierte Kirche

Zug

NADA
(MAZEDONISCH)

IMPRESSUM
fra-zette erscheint 2x jährlich

HERAUSGEBERIN
Verein fra-z, 6000 Luzern
info@fra-z.ch, www.fra-z.ch

REDAKTION
Jeannette Simeon-Dubach

LEKTORAT Monika Nievergelt

GESTALTUNG Cornelia Müller,
www.corneliamueller.ch